Konzeption

SWM-Kindervilla

SWM-Kindervilla
Emmy-Noether-Str.4
80992 München
089 / 4111 5051 0

Stand: März 2025

Inhalt

Vorwort des Trägers 4
1. Diakonie Rosenheim – Jugendhilfe Oberbayern 6
1.1. Das Leitbild 6
1.2. Vom Anfang bis heute 6
1.3. Der gesetzliche Auftrag 7
1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe 8
1.5 Die Stadtwerke München als Kooperationspartner 8
2. Rahmenbedingungen 9
2.1 Personelle Ausstattung und Qualifikation 9
2.1.1 Einrichtungsleitung, Stellvertretung 9
2.1.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte 9
2.1.3 Gruppenübergreifende Dienste 11
2.1.4 Hauswirtschaft 11
2.1.5 Auszubildende 11
2.1.6 Unser Selbstverständnis als "lernende Organisation" 11
2.2 Räumliche Ausstattung 12
2.3 Öffnungszeiten 12
2.3 Gruppenstruktur 13
2.4 Tagesstruktur 13
2.5 Verpflegung 14
2.6 Anmeldeverfahren 14
3 Grundprinzipien von Bildung und Erziehung 16
3.1 Unser Bild vom Kind 16
3.2 Bindung und Eingewöhnung 17
3.3 Transitionen 18
3.4 Das Rollenverständnis der pädagogischen Fachkraft 19
4 Beteiligung und Mitsprache 20
4.1 Partizipation und Rechte der Kinder 20
4.2 Beschwerdemanagement für Kinder 21
4.3 Kinderschutz und Schutzkonzept 22
5 Inklusion / Integration 26

5.1 Interkulturelle Erziehung 26
5.2 Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf 27
6 Pädagogische Arbeit 28
6.1 Ganzheitliche Bildung und Basiskompetenzen 28
6.2 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit 29
6.2.1 Frühkindlicher Spracherwerb und musikalische Früherziehung 29
6.2.2 Explorationsbedürfnis stärken und Kreativität fördern 31
6.2.3 Bewegung und Naturerlebnisse schaffen und erleben 32
7 Qualitätsmanagement 34
7.1 Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen 34
7.2 Fort- und Weiterbildung 35
7.3 Evaluationen 36
7.4 Fortschreibung der Konzeption 36
Quellenverzeichnis

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der Evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Die Diakonie Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“ zusammengefasst. Hierzu zählen auch 40 Kindertagesstätten.

Im Geschäftsbereich „Elementarpädagogik München“ der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und im Landkreis München zusammengefasst.
Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinn der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes dabei an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.
Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis"). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.
„Um der Zukunft Willen wird geringgeachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren KollegInnen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung auch als pädagogische Fachkraft erfährt, kann diese Dinge im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

1. Diakonie Rosenheim – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild der Diakonie Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Menschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern. Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der „Inneren Mission“ des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbands „Diakonisches Werk Bayern“. 1974 wird die Diakonie Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt.

Im Jahr 1997 eröffnet die Diakonie Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamts unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Trägers zusammengefasst sind, erfolgte 2008. In diesem Jahr wurde auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.

Aktuell betreibt die „Jugendhilfe Oberbayern“ 23 Kindertagesstätten in München und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).
Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. D. h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.
Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern in ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).
Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung werden durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung“, „Bildung“ und „Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1).

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Die SWM-Kindervilla wurde im September 2017 in Betrieb genommen und befindet sich auf dem Gelände der Stadtwerke München, direkt vor dem Hauptsitz, im Stadtteil Moosach. Die SWM-Kindervilla ist sehr gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. In der näheren Umgebung befindet sich der Olympiapark mit mehreren Spielplätzen.
In der Einrichtung werden maximal 36 Kinder im Alter zwischen drei Monaten und drei Jahren betreut. Im Erdgeschoss befinden sich die Schmetterlings- und Raupengruppe und im Obergeschoss die Schneckengruppe mit jeweils zwölf Kinderkrippenplätzen.

Das Betreuungsangebot richtet sich ausschließlich an Kinder, deren Eltern mindestens mit einem Elternteil bei den Stadtwerken München oder der Münchner Verkehrsgesellschaft angestellt sind. Es besteht die Möglichkeit, maximal drei Gastkinder aufzunehmen.

1.5 Die Stadtwerke München als Kooperationspartner

Die SWM-Kindervilla ist aus der Idee entstanden, Familie und Beruf besser vereinbaren zu können. Um den Wiedereinstieg von Eltern in das Berufsleben zu erleichtern, haben die Stadtwerke in Zusammenarbeit mit der „Jugendhilfe Oberbayern“ eine freistehende Villa zu einer Kinderkrippe umgestaltet.
Die SWM reagiert mit dem Angebot einer Kinderkrippe für ihre Mitarbeitenden auf den stetigen Mangel an Krippenplätzen.
Mit dem Ziel, unbesetzte Stellen zu besetzen und MitarbeiterInnen längerfristig eine sichere Kinderbetreuung zu bieten, haben die Stadtwerke München sich dazu entschieden, eine Krippe in unmittelbarer Nähe zum Arbeitsplatz zu schaffen.
Die Kooperation zwischen unserem Träger und den Stadtwerken zeichnet sich besonders durch kurze Kommunikationswege, schnelle Entscheidungen bei wichtigen Fragen, einen eigenen Hausmeisterservice und durch Hilfe und Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Organisation und Ausrichtung von Festen aus. Klar kommunizierte AnsprechpartnerInnen vor Ort, sowie definierte Zuständigkeiten erleichtern notwendige Absprachen und tragen so zu einem gelungenen Miteinander bei.

2. **Rahmenbedingungen**

2.1 Personelle Ausstattung und Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

2.1.1 Einrichtungsleitung, Stellvertretung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation. Eine stellvertretende Leitung unterstützt die Leitung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und vertritt diese in ihrer Abwesenheit.

2.1.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

<u>Pädagogische Fachkräfte</u>
Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive de Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungsweite) Aktivitäten wie Feste und Projekte. Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.
Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.
Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.
Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim

Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen.
Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.

2.1.3 Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

2.1.4 Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

2.1.5 Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

2.1.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt. Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.

2.2 Räumliche Ausstattung

In der SWM-Kindervilla befinden sich im Erdgeschoss zwei Gruppen, sowie eine Gruppe im Obergeschoss.
Die Gruppenräume sind in verschiedene Funktionsräume, z. B. Lese- und Kuschelecke, Kreativbereich mit Maltisch, Bau- und Konstruktionsbereich oder Rollenspielecke, eingeteilt, welche dem Interesse und Entwicklungsstand der Kinder fortlaufend angepasst werden.
Angrenzend an die Gruppenräume, befindet sich auf jeder Etage ein Intensivraum. Dieser Raum ist von allen Gruppenräumen aus direkt begehbar und kann als Multifunktionsraum genutzt werden. Nach der pädagogischen Zeit am Vormittag wird dieser Raum zum Schlafraum für die Krippenkinder umfunktioniert.
Es befinden sich zwei Krippenbäder im Erdgeschoss und ein Kinderbad im Obergeschoss der Einrichtung. Die Bäder sind mit einem Wickelbereich mit Wickeltisch sowie mit Kindertoiletten und Handwaschbecken ausgestattet. Das Bad im Obergeschoss verfügt zusätzlich über eine Dusche.
Der große Garten mit Nestschaukel, Sandkasten, Spielwiese, einem Hochbeet, Pflanzenbeet und Fahrzeugstraße, die durch den gesamten Garten geht, gibt den Kindern viele Anregungen zum Spielen, Klettern, Toben und Erforschen. Der Abstellraum im Garten bietet die Möglichkeit, Spielsachen und Fahrzeuge zu lagern.
Das Büro der Einrichtungsleitung befindet sich im Obergeschoss der SWM-Kindervilla. Hier finden auch Eltern- und Entwicklungsgespräche statt.
Der Hauswirtschaftsbereich verfügt über eine große Küche mit Lagerraum. Waschmaschine und Trockner befinden sich im Keller. Im an die Waschräume angrenzenden Personalraum finden Pausen, wöchentliche Teamsitzungen und regelmäßige Supervisionen ihren Platz.

2.3 Öffnungszeiten

<u>Öffnungszeiten:</u>
Montag bis Donnerstag: 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Freitag: 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag

Zusätzlich geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt bis zu 22 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen als auch Klausur- und Fortbildungstage enthalten.

2.3 Gruppenstruktur

In der SWM-Kindervilla wird Rücksicht darauf genommen, dass die Gruppenstruktur geschlechts- und altersheterogen ist.

In allen Gruppen werden Kinder bis zum dritten Lebensjahr betreut, so dass die Kinder von den verschiedenen Entwicklungsstadien innerhalb der Gruppe profitieren. Kinder unterschiedlichster Kulturen und sprachlicher Herkunft spielen und lernen bei uns gemeinsam.

2.4 Tagesstruktur

- 7:30 Uhr bis 8:30 Uhr: Bringzeit
- 8:30 Uhr bis 9:30 Uhr: Morgenkreis und Frühstück
- 9:30 Uhr bis 11:00 Uhr: Pädagogische Zeit
- 11:15 Uhr bis 12:00 Uhr: Wickeln, Mittagessen, Zähneputzen
- 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr: Schlafen
- 14:00 Uhr bis 14:45 Uhr: Wickeln und Brotzeit
- 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr: Erste Abholzeit und pädagogische Zeit

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich orientieren können. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform der Kinder, sowie der Gruppenstruktur angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es sowohl Raum für gezielte Angebote als auch ausreichend Zeit für das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

In der SWM-Kindervilla werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit. Den Kindern wird der Ursprung bildlich nahegebracht und anhand von Liedern, Tänzen und Geschichten verinnerlicht. Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird jeweils in der Jahresplanung festgelegt und zu Beginn des Krippenjahres veröffentlicht.

2.5 Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung anbieten zu können. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.
Die täglichen Mahlzeiten – Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit – werden vom hauswirtschaftlichen Personal in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Die Krippenkinder werden in der Einrichtung voll verpflegt. Den Kindern steht jederzeit Wasser und Obst zur Verfügung. Die Speisepläne werden wöchentlich am Whiteboard im Hauseingang ausgehangen.

2.6 Anmeldeverfahren

Die Anmeldung für eine Betreuung in der SWM-Kindervilla erfolgt fortlaufend jeweils bis zum 1. März eines Jahres für das kommende Krippenjahr. Jedes Kind muss von seinen Eltern spätestens bis zum 1. März des jeweiligen Jahres, schriftlich unter Verwendung des Voranmeldebogens direkt bei der SWM-Kindervilla angemeldet werden. Nach dem Stichtag eingehende Anmeldungen können, insofern keine ausreichenden Plätze vorhanden sind, für das zu belegende Krippenjahr nicht mehr berücksichtigt werden. Vertragsbeginn für die Krippe ist regelmäßig der Erste eines Kalendermonats. Sofern es die Eingewöhnungen oder andere Umstände erforderlich machen, ist auch ein Eintritt während eines laufenden Monats denkbar.

Jede Einrichtung verfügt über ein Krippen ABC, sowie über die spezifischen Hausregeln. Beide Broschüren erhalten die Eltern jeweils mit der Vertragsunterzeichnung. Die in den Hausregeln festgelegten Punkte sind von allen Eltern anzuerkennen.

3 Grundprinzipien von Bildung und Erziehung

3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum, das in seinen charakterspezifischen Besonderheiten und seiner individuellen Entwicklung würdevoll und achtsam begleitet werden muss. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalteten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Hohe Motivation und Neugierde ermöglichen es Kindern, schnell und mühelos zu lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neurophysiologie bestätigt (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff).

Kinder sind Träger von Rechten, z. B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Kinder bilden mit Erwachsenen kompetenzorientierte Lerngemeinschaften, so dass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maß auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff).

Wir legen besonderen Wert auf die sozial- emotionale Entwicklung der Kinder und arbeiten wertorientiert. Die Würde, Achtung und Anerkennung des Kindes als ressourcenreiches Individuum sind für uns wesentlich.

Um die Umsetzung ethischer Grundwerte gewährleisten zu können, hat das SWM Kindervilla Team ein Werte Handbuch erstellt, das sowohl vom pädagogischen Personal als auch von der Elternschaft genutzt werden kann, um sich die Relevanz dieser Werte wieder ins Gedächtnis zu rufen und sie so besser umsetzen zu können.

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff).
Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden im Kinderkrippen Alltag, alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht (vgl. Leitlinien BayBEP S. 26).

3.2 Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Besonderheiten akzeptiert und anerkannt. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.
Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist für das Kind eine Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen stellen für Kinder eine besondere Herausforderung dar. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welche es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase verläuft bei jedem Kind individuell – behutsam und auf das einzelne Kind bezogen. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.
Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das INFANS-Modell in der Kinderkrippe.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel zwischen drei und sechs Wochen. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne allein in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Sie bleibt jedoch in der Nähe, z. B. vor der Haustüre. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen, geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So lernt das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen und weiß, wenn diese wiederkommt, wird nach Hause gegangen. In den nächsten Tag wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach drei Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jedoch jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin / den Erzieher als neue Bezugsperson akzeptiert hat.

3.3 Transitionen

Im Lauf des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von der Familie in die Kinderkrippe, in den Kindergarten, die Schule sowie immer wieder im Tagesablauf – Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis, zum Frühstück, zu verschiedenen Angeboten – Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.
Für den weiteren Lebenslauf ist es wesentlich, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zurecht zu kommen (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff).
Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Krippe wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu können die Kinder einen Abschiedskuchen mitbringen und erhalten von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit. Meist wird der Abschied vollen zukünftigen Kindergartenkindern noch mit einem besonderen Ausflug beendet, z.B. ein Tierpark besuch.

3.4 Das Rollenverständnis der pädagogischen Fachkraft

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ist in Kindertagesstätten für Kinder unter drei Jahren eine herausfordernde und wesentliche Rolle. In einer Welt, die ständigem Wandel unterliegt, benötigt es pädagogisches Fachpersonal, welches sich der Relevanz seiner Interaktionen bewusst ist, diese vorausschauend plant und achtsam reflektiert. Pädagogische MitarbeiterInnen sind herausgefordert, die spezifischen Idealzustände bezüglich Bildung, Erziehung und insbesondere ethischen Werten zu kennen und aktiv an den einzelnen Schritten zum Erreichen eben dieser Idealzustände, zu arbeiten. Die Würde, Achtung und Anerkennung aller am Erziehungsprozess beteiligten Individuen, steht an erster Stelle. Durch gegenseitigen Respekt und die Akzeptanz unterschiedlicher Vorstellungen, sowie die konstruktive Auseinandersetzung mit diesen, kann ein als positiv bewertbarer Erziehungsprozess, stattfinden. Die grundlegende Philosophie in der Arbeit mit Kindern ist jene, dass jeder Mensch, unabhängig seines Alters, Wissenstandes und sozioökonomischen Status, bereits als Fachfrau/Fachmann und wird als solche(r) geachtet. Die pädagogische Fachkraft benötigt hierfür insbesondere, eine gute Beobachtungsgabe, um die individuellen Interessen, die Besonderheiten und die aktuelle Situation der unterschiedlichen Kinder, erkennen und auf diese eingehen zu können. Sie muss zudem dazu in der Lage sein, ihre Beobachtungen achtsam zu reflektieren, zu evaluieren und die jeweiligen Bedürfnisse im pädagogischen Alltag zu berücksichtigen. Dies wird sowohl im pädagogischen Spiel als auch durch gezielte Impulse und Angebote, zu umsetzen versucht. Hierfür wird die räumliche Umsetzung so vorbereitet, dass von den Kindern aktiv gestaltete Erziehungs- und Bildungsprozesse stattfinden können. So kann die kontinuierlich wachsende Bereitschaft für neue Lerninhalte und Erfahrungen ausreichend Raum erhalten.

4 Beteiligung und Mitsprache

4.1 Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters, unter anderem, das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht an allen, es betreffenden Entscheidungen entsprechend seines Entwicklungsstandes beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht, sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen, die ein Kind besucht, geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsinstitution außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben und ihre eigenen Vorstellungen zu überdenken und gegebenenfalls anzupassen. Dabei setzen wir uns in der SWM-Kindervilla täglich mit der Frage auseinander, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei mit einbezogen werden können. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen. In der SWM-Kindervilla lassen wir die Kinder selbst entscheiden, ob und wann sie schlafen wollen, ob und wie viel sie essen möchten, geben Macht in Wickelsituationen ab – die Kinder dürfen selbst entscheiden, von wem sie gewickelt werden wollen – die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob, was und mit wem sie spielen, gestalten, singen, toben wollen oder eben nicht.

Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzten, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das Teilen von Macht und wie Schröder sagt, „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu

teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14), verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösungen, wissen immer, was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege (vgl. Knauer / Hansen 2010, S.27-28). Um gemeinsame Wege und Lösungen bei Problemen zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen Bezugsrahmen und eigenen Interessen mit denen von potenziellen Partner(inne)n und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen, mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher / Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung und Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen, seine Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern. Aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen anderer dabei berücksichtigen. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern involviert die Entwicklung eines Verständnisses, weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143). Nicht zuletzt ist es notwendig, „Partizipation“ selbst zum Thema zu machen, damit Kindern ihre Rechte bewusstwerden (vgl. Knauer 2007, S.281-282).

Für eine positive Umsetzung eines bedürfnisorientierten Erziehungskonzepts ist es zudem relevant, inwiefern Fachkräfte dazu in der Lage sind, ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen wahrnehmen und kommunizieren zu können. In einer bedürfnisorientierten Erziehungspartnerschaft sind die Bedürfnisse und Grenzen aller beteiligten Individuen zu betrachten und in Einklang zu bringen. Die Fähigkeit der Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion sowie ausreichend Resilienz sind hierfür maßgeblich.

4.2 Beschwerdemanagement für Kinder

In der SWM-Kindervilla haben die Kinder jeden Tag die Möglichkeit, sich beim pädagogischen Personal zu beschweren. Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder die Chance erhalten, uns ihren emotionalen Gemütszustand mitzuteilen. Insbesondere Kleinkindern fällt es aufgrund der nonverbalen Kommunikation noch schwer, ihre Bedürfnisse, Wünsche, ihre Grenzen und auch ihren Ärger auszudrücken. Mit Hilfe von

Bildkarten geben wir den Kindern die Möglichkeit, uns auf ihre Gefühlslage aufmerksam zu machen.

Ein praxisorientiertes Beispiel dafür ist, das Anziehen der Kinder in der Winterzeit, wenn wir in den Garten gehen möchten:
Das Kind möchte sich seine Jacke nicht anziehen. Wir nehmen diese Beschwerde des Kindes wahr, weisen es jedoch darauf hin, dass es zu dieser Jahreszeit zu kalt ist ohne Jacke in den Garten zu gehen. Dadurch weiß das Kind, dass die pädagogische Fachkraft es gehört hat und sein Anliegen ernst nimmt. Da das Wohl der Kinder an erster Stelle steht, müssen wir den Kindern hierbei eine Grenze setzen. Allerdings ist es wichtig, dem Kind unsere Entscheidung zu erläutern.
Jede Gruppe hat ein eigenes Ritual der Symbolik, um das Beschwerdemanagement im pädagogischen Alltag einzuführen und umzusetzen, z. B. durch Smileys, Bildkarten, Gefühlskissen, Magnettafeln usw. Diese Art von Gefühlsmitteilung wird mit den Kindern von Anfang an gemeinsam erarbeitet. Durch den langen Lernprozess, den die Kinder Schritt für Schritt durchlaufen müssen, ist das Äußern von Beschwerden in unseren täglichen Tagesablauf fest integriert. An dieser Stelle ist es uns wichtig zu betonen, dass bei uns alle Emotionen als valide betrachtet werden und wir diese nicht als grundlegend positiv oder negativ bewerten. Das Kind darf neben Freude, Gelassenheit, Langeweile oder Angst ebenso zeigen, wenn es unglücklich, wütend oder zornig ist und Aufgabe des pädagogischen Fachpersonal ist es, diese Emotionen aufzufangen und dem Kind den nötigen Raum zu bieten. Ist ein Kind beispielsweise traurig, so muss nicht gleich wieder alles gut sein. Die Traurigkeit darf gefühlt werden, ehe sie durch gezielte, für das Kind verständliche Lösungen und Techniken losgelassen werden kann.

4.3 Kinderschutz und Schutzkonzept

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht, sie dabei zu unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen hierfür zu ermöglichen.
Alle unsere Mitarbeitenden sind speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Sie wissen um Risiken innerhalb und außerhalb der Einrichtung, kennen den Ablauf bei

Verdacht auf einen Übergriff und setzen sich regelmäßig mit der Thematik in Teamsitzungen auseinander. Die Einrichtungsleitung klärt das Team in regelmäßigen Abständen über den Schutzauftrag nach § 8a SGBVIII auf und gibt Neuerungen an ihr Team weiter.
Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, haben wir im Träger „insofern erfahrene Fachkräfte“ (ISEF), die unsere Krippe bei Verdachtsmomenten unterstützen und beraten.
Des Weiteren werden unsere Mitarbeiter(innen) in Bezug auf die Sexualentwicklung von Kindern im Alter von bis zu drei Jahren und im Alter zwischen drei und sechs Jahren in einer Fortbildung geschult, so dass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Es werden immer wieder Projekte mit den Zielen „Nein sagen“, „Eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“ sowie „Den eigenen Körper kennen“ durchgeführt.
Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln darin transparent und einsehbar ist.
Alle Räume der Einrichtung wurden mit Gegensprechanlagen ausgestattet, so dass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Das Team der Kindervilla hat zum Schutz der Kinder vor (sexuellen) Übergriffen ein eigenes Konzept erarbeitet, welches auf der Homepage unter folgendem Link einsehbar ist: *http://www.jugendhilfe-oberbayern.de/fileadmin/dateien/bilder/bereiche_orga/gs_m/ep_m/SWM_Kindervilla/2019-02_Schutzkonzept_SWM_Kindervilla.pdf*

4.4 Erziehungspartnerschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der „Jugendhilfe Oberbayern“ eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Expert(inn)en ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und wertschätzend zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht komplett losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch, wie es geschlafen und gegessen hat.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel vor den Gruppentüren. Darüber hinaus erhalten die Eltern eine Elternpost per E-Mail, die wichtige Informationen enthält (z. B. Elternbriefe). Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Aushänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, in welchem unter anderem der Elternbeirat

gewählt wird. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus der Gruppensituation ergeben, sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt.
Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es die Möglichkeit, zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontaktknüpfen der Eltern, an einem der Bastelnachmittage oder Elterncafés teilzunehmen.
Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache zu bestimmten Zeiten hospitieren.
Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tagen der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.
Im Eingangsbereich der SWM-Kindervilla informiert der Elternbeirat über aktuelle Themen. Zusätzlich befindet sich dort ein Briefkasten, in dem Beschwerden, Wünsche oder Ideen der Elternschaft durch den Elternbeirat an die SWM-Kindervilla weitergegeben werden können.

Die Elternschaft in unserer Krippe ist heterogen. Unsere Elternschaft besteht aus vielen verschiedenen Charakteren. Es sind die unterschiedlichsten Berufe und Arbeitsbereiche abgedeckt, die die Stadtwerke München zur Verfügung stellen. Durch die vielen verschiedenen Tätigkeiten der Eltern profitieren wir zum Beispiel in der Weihnachtszeit von einer kostenfreien Christkindltramfahrt.
Wir haben das Privileg, Kinder von ganz jungen Eltern, die ihr erstes Kind zur Fremdbetreuung geben, bis hin zu den Kindern von Eltern, die schon ein Kind zu ihrem ersten Schultag begleiten durften, bei uns zu betreuen.
Die meisten Eltern arbeiten in unmittelbarer Nähe und können bei Erkrankung des Kindes jederzeit kurzfristig reagieren. Besonders bereichernd empfinden wir die kulturelle Vielfalt unserer Elternschaft. Viele Kinder wachsen zwei oder mehrsprachig zu Hause auf. Dabei gewinnen nicht nur die Kinder, sondern auch das pädagogische Per-

sonal, denn dadurch haben wir die Möglichkeit, verschiedene Kulturen kennenzulernen und in unseren Alltag einfließen zu lassen. Die Eltern haben auch die Chance, etwas von ihrer Herkunft mit uns zu teilen, z. B. durch Lieder, Bilderbücher, Tänze und Speisen.

5. Inklusion / Integration

5.1 Interkulturelle Erziehung

In der SWM-Kindervilla kommen Familien und Mitarbeiter(innen) aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff).

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen,
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten,
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln,
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben.

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzles, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z. B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe die Neugier gegenüber anderen Sprachen.
Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können den Kindern ihr Herkunftsland beispielsweise durch Feste und Bräuche vorstellen.

5.2 Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich, jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischer Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei, jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z. B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogener Zusammensetzung durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams.

6 Pädagogische Arbeit

Unsere drei Schwerpunkte sind großer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit in der SWM-Kindervilla und wir haben uns dazu entschieden, unsere pädagogischen Schwerpunkte auf der Basis von Selbstständigkeit aufzubauen. Die Kinder werden bei uns darin bestärkt, zu selbständigen Menschen heranzuwachsen. Ein Beispiel dafür sind die Einnahmen der Mahlzeiten:
Die Kinder werden ermutigt, selbst mit Besteck, das sie eigenständig auswählen dürfen, oder anfangs auch noch mit den Händen, zu essen. Bei den Mahlzeiten werden den Kindern Tassen, Gläser oder ihre eigenen Trinkflaschen angeboten. Diese dürfen sie selbstständig auffüllen. Das Essen darf sich jedes Kind eigenständig (wenn nötig, mit Hilfestellung) auf seinen Teller schöpfen. Nach dem Essen haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Platz selbst aufzuräumen.
Solche und viele weitere Alltagssituationen bieten eine ausgezeichnete Basis, um schon den Kleinsten Beteiligung an ihrem Leben zu ermöglichen.

6.1 Ganzheitliche Bildung und Basiskompetenzen

Uns ist bewusst, dass Kinder die Welt nicht in abgegrenzten Fächern oder Lernprogrammen erfahren. Aus diesem Grund können die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Bildungsbereiche auch nicht voneinander losgelöst betrachtet und bearbeitet werden.
Wir gestalten Bildungsprozesse vielmehr in Form von pädagogischen Angeboten, welche Kinder in all ihren Kompetenzen individuell fördern. In der Krippenarbeit spielen die Basiskompetenzen eine besondere Rolle, da sie die Grundlage für die Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt und somit für Lernprozesse sind.
Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die die Kinder befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten ihrer dinglichen Umwelt auseinander zu setzen (Bay. BEP 2012, S. 43ff). Diese sind auf verschiedenen Ebenen angeordnet:

- Personale Kompetenz (z. B. Selbstwahrnehmung, Motivation, Kognition, physische Kompetenz),
- Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext (z. B. soziales Handeln, Werte, Verantwortung, Demokratiegedanke),
- lernmethodische Kompetenz (lernen, wie man lernt),
- Kompetenz im Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz).

Über die Förderung der Basiskompetenzen hinaus, legen wir in unserer Krippe den Fokus auf den frühkindlichen Spracherwerb und musikalische Früherziehung, Kreativität und Exploration sowie auf Bewegung und Naturerfahrungen. Auf den folgenden Seiten können Sie lesen, wie wir diese Schwerpunkte gestalten.

6.2 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

6.2.1 Frühkindlicher Spracherwerb und musikalische Früherziehung

„Kommunikative Kompetenzen werden als Schlüsselqualifikationen definiert. Sie sind grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und wesentlicher Bestandteil aller anderen Kompetenz- und Bildungsbereiche. Für die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen sind sichere Bildungsbeziehungen und die Erfahrung von vielen positiven Interaktionen mit den primären Bezugspersonen von sehr hoher Bedeutung.“ (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren Handreichung zum BEP für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung S. 55 Z. 1-3 und 9-11)

„Sprache entwickelt sich nur in Interaktion, also in einem ko-konstruktiven Prozess, der auf die gemeinsame Erforschung von Inhalten und Bedeutungen ausgelegt ist.“ (S. 63 Z. 1-2)

Bei uns in der SWM-Kindervilla ist die Sprachförderung eng mit musikalischer Früherziehung verknüpft. Im Krippenalltag begleitet uns die Sprache den ganzen Tag über, denn wir begleiten unsere Handlungen und die der Kinder zu jeder Zeit sprachlich oder musikalisch. Das Erlebte wird durch stetige Konversation noch einmal verarbeitet und immer wieder wiederholt. Wir nutzen die Vielfalt der Sprache und die des Singens im

gesamten Tagesablauf, z. B. durch Wiederholen der Lieder, Fingerspiele, Singspiele, Tischsprüche und Bilderbuchbetrachtungen.
Für die Entwicklung von sprachlichen sowie nicht-sprachlichen Fähigkeiten ist eine sichere Bindungsbeziehung und die Erfahrung von vielen positiven Interaktionen mit den primären Bezugspersonen von sehr hoher Bedeutung. Jedes Kind hat entsprechend seinen Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten seine eigene, ganz persönliche Sprache.

Unsere Aufgabe ist es, sprachliche Anreize zu schaffen, zu erkennen und zu nutzen. Wichtig in der Krippe sind hier vor allem immer wiederkehrende Abläufe und tägliche Rituale wie der Morgenkreis, das gemeinsame Singen, die sprachliche Begleitung unseres Handelns während der Wickelsituation oder des zu Bett gehens. Die Kinder lernen, vor allem in den ersten drei Lebensjahren, mit all ihren Sinnen, deshalb ist der Dialog zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind beim gemeinsamen Einnehmen der Mahlzeiten, in der Wickelsituation, beim Händewaschen und Zähneputzen und vor allem im Freispiel besonders wichtig. Wir achten besonders darauf, dass jedes Kind mit Namen individuell begrüßt oder verabschiedet wird. Auch die Eltern und KollegInnen werden von uns und auch von den Kindern begrüßt.

Da besonders Kleinstkinder, die den Erwerb der Sprache noch lernen müssen, auf Stimmen, Klänge und Töne intensiv reagieren, ist die musikalische Förderung ein großer Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Nicht nur zur Begrüßung im Morgenkreis werden Lieder gesungen und Fingerspiele gesprochen. Altbekannte Kniereiterspiele, Wickelsprüche, Schlaflieder und Instrumente finden zu jeder Tageszeit bei uns Platz. Gemeinsam mit den Kindern probieren wir immer wieder neue Sachen aus. Denn auch im Garten oder beim Warten auf andere Kinder, z. B. beim Anziehen, verkürzen und verschönern wir uns die Zeit durch, singen oder musizieren.
Wir sind uns unserer Vorbildfunktion und der Relevanz dieser bewusst und achten insbesondere darauf, den Kindern durch einen wertschätzenden Umgang und eine achtsame und liebevolle Kommunikation, als positives Beispiel dienen zu können.

6.2.2 Explorationsbedürfnis stärken und Kreativität fördern

„Ein Säugling, der ein Stöckchen untersucht, es ansieht, es dreht, in den Mund nimmt, einmal mit den Füßen berührt, dann wieder in die Hände nimmt und fallen lässt, – und dies mit Ausdauer und Motivation schon zum zehnten Mal wiederholt – erwirbt Wissen über physikalische Zusammenhänge, über die Beschaffenheit von Objekten, Oberflächen und vieles mehr.
Die ersten drei Lebensjahre sind das Alter, in dem Kinder so viel und so schnell lernen, wie sonst kaum mehr.“
(Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren Handreichung zum BEP, S. 90)

Exploration bedeutet nichts anderes als die kindliche Neugier, das Erforschen und Erkunden. Dieses Bedürfnis ist von Geburt an bei allen Kindern vorhanden. Im Zusammenspiel mit der Förderung ihrer Kreativität, wird eines der wesentlichen Grundbedürfnisse von Kindern gestillt.

„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Sie kommt allen Menschen zu. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“ (Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen S. 297 Z. 6-9)

Das pädagogische Team der SWM-Kindervilla legt großen Wert darauf, dass die Kinder sich ihre Materialien selbst auswählen und / oder auch selbst beschaffen können. Dies geschieht unter anderem auf jedem Spaziergang, denn alles, was in Reichweite der Kleinen liegt, wird aufgehoben (Blätter, Äste, Steine, Kastanien etc.) und mit in die Einrichtung genommen. Wieder zurück, wird gemeinsam mit allen Kindern überlegt: Was können wir daraus gestalten oder wie kann man damit spielen? Wie riecht es? Wie ist es beschaffen? Ist es schwer oder ganz leicht? Kann ich mich daran verletzen? Viele Fragen, denen wir zusammen auf den Grund gehen.

Die Kinder haben bei uns immer die Möglichkeit, an verschiedene Materialien selbstständig heranzukommen. Das pädagogische Fachpersonal sorgt für eine anregende und einladende Umgebung, die die Kinder mit großer Neugierde nutzen.

Kreativität fördern und das Explorationsbedürfnis stärken bedeutet für uns, dass die Kinder sich selbst entdecken und entfalten sollen. Lernen geschieht mit allen Sinnen durch Experimentieren, durch Versuch und Irrtum. Die PädagogInnen bieten den Kindern den nötigen Schutz und die Sicherheit, auch Fehler machen zu dürfen. Natürlich gibt uns ein Puzzle beispielsweise nur eine Vorgehensweise vor, aber auch das Sammeln, Stapeln und „falsch“ zusammen stecken der einzelnen Puzzlestücke zeigt einen immensen Lernfortschritt.

Einige Male im Jahr bieten wir den Kindern der SWM auch eine „spielzeugfreie Zeit“ an. Sie geht meist über mehrere Wochen und den Kindern werden währenddessen hauptsächlich Alltagsmaterialien zum Spielen zur Verfügung gestellt. Besonders in dieser sehr spannenden und aufregenden Zeit sind Kreativität und Fantasie der Kinder besonders gefragt. Es ist immer wieder erstaunlich und faszinierend zugleich, die Kinder dabei zu beobachten.

6.2.3 Bewegung und Naturerlebnisse schaffen und erleben

„Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Wertehaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.
Umweltbildung nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren Handreichung zum BEP, S. 279-280)

„Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gern und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Durch Bewegen, Tasten, Hören, Schmecken, Sehen und Riechen macht das Kleinkind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und

über >seine< Welt. Kinder von Anfang an dabei zu unterstützen bzw. sie zu sensibilisieren, Spaß und Freude an Bewegung zu entwickeln, und Verantwortung für das eigene Wohlergehen und für die Gesundheit zu übernehmen, stellt dabei ein übergeordnetes Bildungs-und Erziehungsziel dar." (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren Handreichung zum BEP für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung S. 74 Z. 4-7 und 17-20)

In der SWM-Kindervilla wird darauf geachtet, dass den Kindern ausreichend „Platz" zum Bewegen gegeben wird. Durch unseren eigenen Garten, der zur Einrichtung gehört, ist für alle Bedürfnisse der Kinder der direkte Weg nach draußen geboten. Neben einem großen Sandkasten, der wunderbar für architektonische Gebilde oder leckeren Sandkuchen genutzt werden kann, einer großen Plansch- und Matschfläche oder einem Hindernisparcours lädt unser Garten zum Verweilen ein. Es gibt dort zudem Waldbeeren und Johannisbeeren, die gerade im Frühjahr und Sommer bis hin zum Herbstanfang sehr verlockend rot und lila leuchten. Die Kinder haben immer die Möglichkeit, sich die Beeren selber zu pflücken – einmal zum alleinigen Vernaschen, aber auch oft zum Teilen.
Durch unsere Lage direkt an der SWM-Zentrale, bieten uns zusätzlich ein Quittenbaum, Kastanienbäume, Wallnussbäume, Zwetschgenbäume und Haselnussbäume das Privileg, viele Lebensmittel kennen zu lernen und selber zu ernten.

Aber auch in den Gruppenräumen und angrenzenden Intensivräumen haben die Kinder ausreichend Möglichkeiten, sich frei und unbeschwert zu bewegen. Da wird ganz schnell aus den Stühlen ein langer Zug gebaut und mit der gesamten Gruppe wird zu dem Lied *„Tuff tuff tuff, die Eisenbahn"* in den Urlaub gefahren.
Jede der drei Gruppen hat zusätzlich eine „größere" Spielsache im Intensivraum (Bällebad, Schaumstoffbögen, Turnmatten), die je nach Bedürfnis und Interesse der Kinder ausgetauscht wird. Lernen funktioniert durch Bewegung und genau diesen Raum schaffen wir jeden Tag auf andere Weise.

Diese drei bzw. sechs Schwerpunkte sind großer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit in der SWM-Kindervilla, doch wir haben uns dennoch dazu entschieden, unsere pädagogische Kultur auf Basis von Selbstständigkeit aufzubauen. Daher werden die Kinder bei uns darin bestärkt, zu selbständigen kleinen Menschen heranzuwachsen.

7 Qualitätsmanagement

7.1 Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer Co-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik in die Praxis umsetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.
Genauso wichtig ist es aber, diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes zu verfolgen und im Blick zu behalten.
Hierfür verwenden wir u. a. das Portfolio. In den Ordnern werden Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag jedes Kindes mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten, immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. In unserer Krippe werden auch die Kinder aktiv einbezogen. Sie bestimmen, was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen, welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.
Zusätzlich wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. In der Krippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen.
Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolio-Ordner bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

7.2 Fort- und Weiterbildung

Die „Jugendhilfe Oberbayern“ begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff).

Um dies zu gewährleisten, wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildung geschaffen und als fester Bestandteil in unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und zwei bis drei Mitarbeiter(innen)gespräche im Jahr. Hier wird jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben, bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jede(r) Mitarbeitende die Möglichkeit, an bis zu acht Fortbildungstage im Jahr teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich am trägereigenen Campus in Mietraching (Ortsteil von Bad Aibling) statt und werden von der DWRO-consult gGmbH geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeitenden Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit, ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z. B. zur Elternfachkraft oder zum Montessori-Pädagogen / zur Montessori-Pädagogin, zu bereichern.

Zusätzlich finden mehrere Fachbereichsbesprechungen im Jahr statt. An diesen Terminen werden einrichtungsübergreifend mehrere Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeiter(innen) im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden sowohl in der Geschäftsbereichsklausur als auch in der hausinternen Klausur Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

7.3 Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich, sowohl in der Elternbefragung als auch in der MitarbeiterInnen Befragung, evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der künftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.
In unserem Träger wurden SRS-Berichte (Social Reporting Standard) verfasst, um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar und transparent zu machen. Zusätzlich kann mit Hilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden.
Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z. B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards, geregelt.
In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche ebenfalls bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

7.4 Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich hinsichtlich ihrer Aktualität und Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

Zuletzt aktualisiert und angepasst: im Februar 2025

Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e. V.
Jugendhilfe Oberbayern
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V. i. S. d. P.: Ulrike Stehle
Geschäftsstellenleitung: Ulrike Stehle
Geschäftsbereichsleitung: Franz Frey
Konzept: Diakonie Rosenheim
Gestaltung: SWM-Kindervilla
Stand: März 2025

kita.dwro.de

Quellenverzeichnis:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS). Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK) (2012): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2013): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Entwurf für die Erprobung. Berlin: Cornelsen

- Booth, Tony/Ainscow, Mel/Kingston, Denise (2007): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Spiel, Lernen und Partizipation in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. 2. Überarbeitete Auflage. Frankfurt: Druckerei Hassmüller

- Vereinte Nationen – UN (1989). Übereinkommen über die Rechte der Kinder. Die UN-Kinderrechtskonventionen

- Keller, Heidi (2013): Interkulturelle Praxis in der Kita. Herder Verlag

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Perspektiven für ein kindgerechtes Deutschland. Abschlussarbeit des Nationalen Aktionsplans „Für ein kindgerechtes Deutschland“. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

- Partizipation im Wandel, Bertelsmann Stiftung https://scholar.google.de/scholar?q=bertelsmann+partizipation+im+wandel&hl=de&as_sdt=0&as_vis=1&oi=scholart